

Nur noch lieben – Bilder der Umformung und Wandlung im *Cántico espiritual*

Elisabeth Hense, Kleve

Nur noch lieben – kann man das?

Umformung in Gottes Liebe – was ist eigentlich damit gemeint?

Welche Wandlung vollzieht sich da am Menschen?

Eine Antwort auf diese Fragen gibt Johannes vom Kreuz, der in seinem *Cántico espiritual* (dem Geistlichen Gesang) in Worte faßte, wie der Mensch durch Liebe vergöttlicht wird: wie der Mensch wirklich Gott werden kann, also in Gottes Liebe umgeformt werden kann.

Das Liebesgeschehen zwischen Gott und Mensch beschreibt Johannes vom Kreuz in diesem Buch mit erotischen Bildern; er erzählt von Verliebtheit, von Küszen, von liebevollen Berührungen, von Verlobung und Ehe. All diese Bilder drücken aus, wie der Mensch in der Liebesbeziehung zu Gott sich selbst und das Leben neu entdeckt und wie er dabei immer mehr zum Liebhaber und zur Liebhaberin Gottes wird.

Gerade im ersten Kommentar¹ zu seinem berühmten Gedicht *Canciones entre el alma y el Esposo* führte Johannes auf spontane Weise und noch ganz erfüllt von seiner geistlichen Erfahrung seine ersten Leserinnen, die Schwestern der heiligen Teresa von Avila, in die Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch hinein. Er beschrieb für sie, was da geschieht und wie es geschieht. Die Liebe hat viele Aspekte und kennt einen unüberschaubaren Reichtum an Wonnen und Einsichten. Hier sollen nur jene Bilder des *Cántico* betrachtet werden, die Aufschluß geben über die Umformung in Gottes Liebe.

Im *Geistlichen Gesang* finden sich folgende fünf Bilder der Umformung und Wandlung in Gottes Liebe:

- eine Skizze, die zum Gemälde wird,
- eine Glasscheibe, die in der Sonne zu leuchten beginnt,
- ein Stern oder eine Kerze, deren kleines Licht im großen Licht der Sonne aufgeht,
- ein Garten, der zu blühen beginnt,
- eine Kohle, die anfängt zu brennen.

¹ Das ist der sogenannte Cántico A; zur Entstehungsgeschichte von Gedicht und Kommentaren vgl. Johannes vom Kreuz, *Der Geistliche Gesang*. Freiburg 1997, S. 7ff.

² Dieses wie auch die übrigen Zitate sind entnommen unserer vollständigen Neuübertragung: Johannes vom Kreuz, *Der Geistliche Gesang*. Freiburg 1997.

Die Bilder der Umformung sind also nicht die erotischen Bilder – die erotischen Bilder beziehen sich eher auf die Vereinigung von Gott und Mensch. Die Umformung und Wandlung wird dagegen in Bildern aus dem ganz alltäglichen Leben beschrieben. Während die Vereinigung eher Ausdruck des ekstatischen Moments der Liebesbeziehung ist, ist die Umformung eher Ausdruck des ganz unspektakulären Prozesses, im Alltag Schritt für Schritt die Liebe zu lernen. Die göttliche Liebe vermag das alltägliche Leben des Menschen zu erreichen und zu berühren. Sie vermag es immer mehr zu durchstrahlen, zu erfüllen und kann es aufblühen lassen. Das kann ganz unscheinbar beginnen, bekommt aber zunehmend mehr Farbe, Licht und Feuer.

1. Das Bild von der Zeichnung CA 11,5–6²

Die Menschenseele sagt, daß sie die Wahrheiten Gottes in ihrem Innern eingezzeichnet trägt, das heißt in ihrer Seele ... Weil jedoch die Einsicht in sie noch nicht vollkommen ist, sagt sie, daß sie eingezzeichnet sind. Denn so wie die Zeichnung noch kein vollendetes Gemälde ist, so ist die Glaubenseinsicht noch keine vollendete Kenntnis. Daher stehen die Wahrheiten, die der Seele durch den Glauben eingegossen werden, wie eine Zeichnung da, aber wenn sie in klarer Schau dastehen, werden sie in der Seele wie ein vollendetes, fertiges Gemälde dastehen.

Johannes zufolge befindet sich im Innern des Menschen also sozusagen eine Skizze von Gott; der Glaube macht diese Skizze sichtbar, denn der Glaube lehrt uns die Wahrheiten über Gott. Doch ist diese Zeichnung ziemlich undeutlich und vage. Es ist eben nur eine Skizze, kein vollendetes, prächtiges farbiges Gemälde. Das kommt daher, daß der Glaube zwar Einsicht gibt in Gott, aber keine vollkommene Erkenntnis von ihm. In diesem Leben ist unser Erkennen wie Paulus ja schon sagte, Stückwerk³. Die Liebe jedoch kann die recht vagen und undeutlichen Linien der Zeichnung schon jetzt lebendig machen, und in der menschlichen Seele beginnt dann das prachtvolle farbige Gemälde Gottes zu erstrahlen. Der Mensch kann es um so besser erkennen, je intensiver er Gott liebt. Das erklärt Johannes so:

Aber über dieser Zeichnung des Glaubens gibt es eine weitere Zeichnung der Liebe in der Seele des Liebenden, ... in der das Bild des Geliebten auf solche Weise eingezzeichnet und, wenn die Liebeseinung vollzogen ist, so vollendet und lebendig gemalt ist, daß es wahr ist zu sagen, der Geliebte lebe in der Liebenden und die Liebende im Geliebten. Und solche Art von Verähnlichung

³ Vgl. 1 Kor 13,9–10: Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

bewirkt die Liebe in der Gleichgestaltung der Geliebten, daß man sagen kann, jeder von beiden sei der andere und beide seien einer. Der Grund ist der, daß in der Einung und Gleichgestaltung aus Liebe der eine sich dem anderen zu eigen gibt und jeder sich überläßt und hingibt und gegen den anderen eintauscht. Und so lebt jeder im anderen, und der eine ist der andere, und beide sind einer durch Gleichgestaltung aus Liebe.

Zwei Dinge gilt es hier festzuhalten: 1. Die Liebe macht die Seele sehend. Was der Glaube nur schattenhaft sieht, erkennt die Liebe in allen Farbnuancen. Und nicht nur das: 2. Die Liebe gleicht den Menschen diesem prächtigen Bild von Gott immer mehr an.

Thomas von Aquin (1225–1274), der große Theologe der Scholastik, der für Johannes vom Kreuz so wichtig war, dieser Thomas von Aquin sagte bereits in seiner Summa, daß der Mensch dem ähnlich gemacht wird, was er liebt. Dieser Gedanke liegt dem Bild der Skizze hier zugrunde: der Mensch wird Gott ähnlicher, je mehr er Gott liebt. Gott hat der Seele sein Bild aufgeprägt, Gott hat den Menschen geschaffen nach seinem Bild, der Glaube zeigt dieses Bild in unscharfen Konturen. Die Liebe aber erweckt das Bild zum Leben: der Mensch wird immer mehr zum lebendigen Kunstwerk. Zum einen zeigt es immer deutlicher, wie Gott ist, zum anderen zeigt es immer deutlicher, wie der Mensch werden soll, nämlich Gott so ähnlich, daß er nicht mehr von ihm zu unterscheiden ist. Hier knüpft Johannes an eine alte mystische Tradition an, deren Ursprung wir in Athanasius (295–373) finden. Schon Athanasius sagte, daß Gott Mensch geworden ist, damit der Mensch Gott werde⁴. In der Liebe, so sagt Johannes, gibt der eine sich dem anderen und vertraut sich dem anderen an, ja tauscht sich sozusagen gegen den anderen aus. Und so lebt der eine im anderen und beide sind eins durch Umformung in Liebe.

Umformung heißt also: Der Künstler fängt an, in seinem Gemälde zu leben und das Gemälde zeigt immer deutlicher, wer der Künstler ist. Umformung geschieht, wenn wir uns so in Gottes Hände geben, wie die Leinwand sich in die Hand des Künstlers gibt. Umformung bedeutet dann: sich von einem anderen vollenden lassen. Ein Mensch, der in Gottes Hand nicht stillhalten kann und sich lieber selbst vollenden möchte, wird nie zum vollkommenen Abbild Gottes werden können.

⁴ Vgl. Athanasius, *Orationes contra Arianos* 1,39; *Epistola de synodis* 52

2. Das Bild von der Glasscheibe und dem Sonnenstrahl CA 17,12

Diese Gleichgestaltung mit Gott gestaltet den Menschen so übereinstimmend mit Gottes Einfachheit und Lauterkeit, daß sie ihn rein und geläutert und ledig aller Formen und Bilder, die er früher hatte, zurückläßt. So macht es die Sonne mit der Glasscheibe, die sie durch ihr Verströmen auf sie klar macht, so daß alle Fleckchen und Stäubchen, die vorher auf ihr zu sehen waren, verschwinden; doch sobald die Sonne wieder weg ist, wenn sie sich vom Glas ganz zurückzieht, tauchen auf ihm die Schleier und Flecken von vorher wieder auf.

Von außen betrachtet, kann man diese Beobachtung machen: Wenn die Sonne auf eine Glasscheibe scheint, macht das Sonnenlicht die Scheibe so klar und strahlend hell, daß alle Flecken und Staubteilchen, die darauf zu sehen waren, verschwunden zu sein scheinen. Die Liebe Gottes ist wie dieses Sonnenlicht, sagt Johannes: sie macht das, worauf sie scheint, so klar und hell, wie sie selbst ist. Sie tut das zwar nicht bleibend, denn in diesem Leben ist es nicht möglich, ständig in der Sonne zu sein, sie tut das vielmehr nur in kurzen Momenten inniger Liebesberührung. Dennoch bleibt dem Menschen davon immer etwas übrig; mit anderen Worten: die Erinnerung an die Liebesberührungen Gottes hält die Sehnsucht nach Gott wach und weckt erneut die Bereitschaft, sich seinem Licht auszusetzen.

Umformung geschieht, wenn Gottes Liebe uns wie ein Sonnenstrahl trifft und hell macht und von allen dunklen Flecken befreit. Wenn wir nicht mehr von Gottes Liebe beschienen werden, kehren die häßlichen Flecken und der Dunstschleier zurück.

Umformung kann also geschehen, wenn der Mensch vor Gott steht wie eine Glasscheibe – mit einer gewissen Durchsichtigkeit oder zumindest der Anlage dazu. Umformung bedeutet dann: durchsichtig werden, damit Gottes Klarheit gesehen wird, transparent werden für die Helligkeit Gottes. Ein Mensch, der vor Gott steht wie eine Mauer, ist eine dunkle Fläche und kann nicht hell werden. Sicherlich scheint die Sonne auch auf eine Mauer, doch die Mauer lässt das Licht nicht durch und ist deshalb ungeeignet für die Umformung in Licht.

3. Das Bild vom Stern bzw. von der Kerze und der Sonne CA 27,2

Denn so wie im Vollzug der leiblichen Vermählung beide ein Fleisch sind (Gen 2,24), wie die Heilige Schrift sagt, so sind auch beide Naturen in einem Geist und einer Liebe Gottes, sobald die geistliche Vermählung zwischen Gott und der Menschenseele vollzogen ist; genauso wie wenn sich das Licht eines Sterns oder einer Kerze mit dem der Sonne verbindet und eint und das,

was leuchtet, nicht mehr der Stern oder die Kerze ist, sondern die Sonne, die in sich die anderen Lichtquellen aufgenommen hat.

Am Tag sieht man die Sterne nicht, weil ihr Licht mit dem Licht der Sonne verschmilzt. Das kleinere Licht, das Licht eines Sterns oder einer Kerze, wird durchstrahlt und aufgenommen vom größeren Licht der Sonne; es wird sozusagen in dieses größere Licht transformiert. Verglichen mit Gott ist der Mensch so ein kleines Licht wie ein Stern oder eine Kerze. Dieses kleine Licht sieht man nur, wenn es um dieses Licht herum dunkel ist. Wenn Gott dem Menschen näher kommt, wird es sehr hell für den Menschen, und sein eigenes kleines Licht scheint dann absorbiert zu werden vom großen Licht Gottes. Auch jetzt strahlt zwar noch das eigene kleine Licht, aber es kann nicht mehr von Gottes Licht unterschieden werden, an dem der Mensch Anteil hat. Beide Lichter sind zusammen ein Licht geworden, d.h. auch eine Liebe. Johannes hat dieses Bild bereits bei Tauler vorgefunden, der in einer seiner Predigten sagte: „Wenn das ungeschaffene Licht zu glänzen und zu strahlen beginnt, muß das geschaffene notwendigerweise seinen Glanz verlieren und dunkler werden, ebenso wie der klare Schein der Sonne am Himmel das Licht der Kerze düster und dunkel erscheinen läßt.“⁵

Umformung kann also geschehen, wenn der Mensch sein eigenes Licht relativieren kann als kleines begrenztes Licht und absorbieren läßt vom unendlich großen Licht Gottes. Umformung bedeutet dann: am Licht eines anderen teilhaben. Wessen Auge jedoch lieber in der Bewunderung seines eigenen kleinen Lichthes hängenbleibt, wird im Dunkel bleiben müssen und bekommt deshalb keinen Anteil an Gottes Licht.

4. Das Bild vom Garten CA 27,3

Es ist, als sagte der Bräutigam: Gleichgestaltet wurde sie ihrem Gott, denn er ist es, den er hier lieblichen Garten nennt wegen des wonnevollen und zärtlichen Ruheplatzes, den die Menschenseele in ihm findet.

In diesem Garten völliger Gleichgestaltung ... findet eine solche Verbindung der beiden Naturen und eine solche Mitteilung der göttlichen an die menschliche statt, daß jede Gott zu sein scheint, obwohl keine von ihnen ihr Sein ändert. Auch wenn es in diesem Leben nicht vollkommen sein kann, so ist es doch über all dem, was man sagen kann.

Das Bild des Gartens findet sich im biblischen Hohenlied, wurde aber auch von den Kirchenvätern und vielen geistlichen Schriftstellern aufgegriffen

⁵ J. Tauler, 42. Predigt, in: *Predigten*. Bd. II. Einsiedeln³ 1987, S. 320.

und spielte besonders in der mittelalterlichen Liebespoesie eine wichtige Rolle. Während beispielsweise bei Bernhard von Clairvaux der Garten noch Ort der Begegnung von Braut und Bräutigam (Gott und Mensch) war, so verwendet Johannes vom Kreuz dieses Bild im Geistlichen Gesang auch für die Geliebten selbst: Gott und Mensch sind herrliche Lustgärten füreinander.

In einem Garten findet man viele Arten von Blumen und Kräutern, viele Düfte und Farben. So einen Reichtum findet der Mensch auch in Gott und Gott in dem Menschen, der ihn liebt. Der Garten ist ein Ort der Ruhe und Erholung; gegenseitig genießen Gott und Mensch beieinander die Ruhe und den Frieden der Liebe.

Umformung heißt dann: genauso ein herrlicher Garten für Gott werden, wie er es für mich ist. Umformung ist: Aufblühen, schön werden ... Aus einem trockenen dürren Fleckchen Erde kann Gott eine blühende Weide machen; aus einer unkultivierten Steppe macht er einen Garten mit gut gepflegten Blumen in reicher Blütenpracht. Der Garten ist mit seinen bunten Farben und vielen Formen und Düften ein Symbol für den immensen geistlichen Reichtum der Liebe.

Ein Garten muß umgegraben und gejätet werden, er muß gegossen und gedüngt werden; wer dies alles nicht an sich zuläßt, wird selbst nicht zum Garten werden können.

5. Das Bild von der Kohle und dem Feuer CA 38.11

Denn um vollkommen zu sein, muß die Flamme zwei Eigenschaften haben, nämlich: daß sie die Menschenseele verzehrt und Gott gleichgestaltet und daß die Entflammung und Gleichgestaltung dieser Flamme in der Menschenseele nicht weh tut. Und so ist diese Flamme bereits zärtliche Liebe, denn weil die Seele ihr gleichgestaltet ist, kommt es zu Übereinstimmung und Befriedigung von beiden, und darum tut sie nicht weh wegen eines unterschiedlichen Mehr oder Weniger, wie sie es tat, bevor die Menschenseele die Fassungskraft dieser vollkommenen Liebe erlangte. Denn sobald sie diese erlangt hat, ist die Menschenseele Gott so gleichgestaltet und mit ihm übereinstimmend, wie es die entzündete Kohle mit dem Feuer ist, ohne jenes Qualmen und Funkensprühen, wie sie es tat, bevor sie es war, und ohne die Dunkelheit und die Eigenanteile, die sie hatte, bevor das Feuer ganz in sie eindrang.

Diese Eigenschaften von Dunkelheit, Qualmen und Funkensprühen gehen in der Menschenseele normalerweise mit so manchem Schmerz und mancher Ermüdung in der Gottesliebe einher, solange sie nicht einen solchen Grad an Vollkommenheit in der Liebe erlangt, daß das Liebesfeuer sie in Besitz nimmt, ganz und vollendet und zärtlich, ohne den Schmerz durch Qualm,

Leidenschaften und Anteile der Natur, sondern der zärtlichen Flamme gleichgestaltet; diese hat sie in bezug auf das alles verzehrt und in Gott verwandelt, in dem ihre Regungen und Handlungen bereits göttlich sind.

Kohle verbrennt und wird zu Feuer. Wenn das Feuer noch nicht ganz in die Kohle eingedrungen ist, raucht die Kohle und dampft und stinkt. Sie ist dann vor allem noch Kohle und noch kaum Feuer. Sie ist noch dunkel, kalt und manchmal springen die Funken. Genauso, meint Johannes vom Kreuz, geht es auch mit dem Menschen, der in Gottes Liebe umgeformt wird. Der Mensch ist wie die Kohle⁶, er kann brennen und in das Feuer der Liebe verwandelt werden. Doch zuerst kommt allerlei Rauch hervor – das ist bildlich gesprochen nach Johannes der verrauchende Egoismus – der zuerst raus muß, bevor die Kohle richtig brennen kann. Die kalte Kohle muß erwärmt, ihre Energie muß freigesetzt werden. So ist es auch beim Menschen, der zunächst geläutert werden muß, bevor er richtig Feuer fangen kann. Tauler rät darum: „Nichts macht einen Stoff so sehr und so gut fähig, Feuer zu werden, als ihn dem Feuer nahe zu bringen und ihn immer mehr von der Wärme durchdringen zu lassen. Dieser Stoff könnte noch so feucht sein, er könnte Stein oder Stahl sein – bleibt er nur in der Nähe des Feuers, so wirkt dies auf ihn ein und macht ihn sich ähnlich.“⁷

Umformung kann daher anfangs weh tun. Es kann zunächst schmerzlich sein, zu spüren, daß da noch viel Qualm ist, viel Härte und wenig Wärme. Umformung bedeutet daher: sich nicht hiervon beirren lassen, Anfangsschwierigkeiten aushalten, durch die Verliebtheit hindurch zur Liebe gelangen. Umformung ist letztendlich aber ein Genuß, wenn das Feuer erst einmal so sehr entfacht ist, daß die Kohle sich ganz verzehren kann und brennt wie das Feuer selbst und man beide nicht mehr voneinander unterscheiden kann.

Wer nur auf angenehme Weise zum Liebenden werden will und jedem Schmerz aus dem Weg geht, wird niemals wirklich in Liebe brennen können.

Zusammenfassend können wir festhalten:

Offensichtlich will Johannes vom Kreuz seine Leserinnen und Leser nicht auf ein einziges Bild der Umformung in Liebe festlegen. Er bietet in seinem Cántico espiritual fünf verschiedene Bilder an, die auf unterschiedliche Weise Aspekte der Umformung deutlich machen. Johannes tut dies, weil

⁶ *In der Dunklen Nacht* gebraucht Johannes statt dessen das Bild des brennenden Holzscheits; dieses Bild finden wir in der mystischen Tradition u.a. bei Tauler, 32. *Predigt*, in: *Predigten*. Bd. I. Einsiedeln³ 1987 und bei Hugo von St. Viktor, *Homilia 19 in Ecclesiastes*.

⁷ Tauler, a. a. O.

Umformung nicht immer gleich erfahren wird. Nicht jedes dieser Bilder kann jeden Menschen gleichermaßen ansprechen.

Als erfahrener Seelenführer möchte Johannes vom Kreuz seinen Leserinnen und Lesern Raum geben und sie dazu einladen, ihre eigenen Bilder und Erfahrungen wahrzunehmen und einzubringen in ihren persönlichen Umformungsprozeß. Gleichzeitig macht er deutliche Aussagen darüber, was Umformung ist. Das Ergebnis der Umformung in Gottes Licht und Liebe läßt sich so zusammenfassen: 1. Der Mensch lebt ganz und gar in Christus. 2. Er ist Gott gleichgestaltet und daher Gott durch Teilhabe. 3. In seinem sittlichen Leben ist er zur größtmöglichen Integrität gelangt. 4. Auch in psychologischer Hinsicht ist er zu einer integrierten Persönlichkeit mit einem Höchstmaß an innerer Freiheit und Festigkeit geworden.⁸

Die fünf Bilder, die Johannes hier vorgibt, drücken dieselbe Bewegung und denselben Prozeß aus. Es ist eine Bewegung von grau zu farbig, von dunkel zu hell, von klein zu groß, von vage zu deutlich, von kalt zu warm, von knospend zu blühend etc. Mit anderen Worten: Es ist ein Prozeß, der lohnend zu sein verspricht, der dem menschlichen Leben Sinn und tiefe Erfüllung schenken kann. Wenn wir uns auf diesen Prozeß der Umformung in Gottes Liebe einlassen, öffnet sich auch in unserem Leben der Horizont einer wachsenden Gleichgestaltung mit Gott. Umformung in Gottes Liebe ist nicht nur etwas für besonders heilige und vollkommene Menschen. Gott sucht uns da, wo wir gerade sind. Es wäre schade, wenn wir uns nicht finden ließen.

⁸ Vgl. *Geistlicher Gesang* (A-Fassung) 17,2ff. und Fußnote 396, a. a. O.